

Liebe Schwestern und Brüder,

hatten Sie schon einmal eine Blockade im Rücken oder einen steifen Hals, eine heftige Verspannung? Dann können Sie sich vielleicht ein kleines bisschen in die Frau hinein versetzen, von der im heutigen Evangelium die Rede ist.

Ich jedenfalls kenne Probleme mit dem Rücken, und weiß: Das sind wirklich schlimme Schmerzen! Was muss das bedeuten, 18 Jahre lang unter solchen Qualen zu leiden! 18 Jahre lang nicht aufrecht gehen zu können. Das hatte ganz sicher Auswirkungen auf den Lebensalltag dieser Frau... Probieren sie es doch einmal aus, jetzt und hier, wie das ist, wenn Sie den Rücken gebeugt halten. Das Atmen fällt schwerer... Das Sichtfeld schränkt sich deutlich ein... Sie sehen nur noch, was sich auf dem Boden im Umkreis weniger Meter vor Ihnen abspielt... Und befragt man ein Medizinerlexikon, dann erfährt man weiter, dass ein gekrümmter Rücken die Organe zusammendrückt, Schmerzen in Armen und Beinen verursacht und Herz-Kreislaufbeschwerden und sogar Depressionen hervorrufen kann.

Mit Sicherheit litt die Frau, der Jesus begegnet ist, unter einigen dieser Symptome. Aber - es soll hier ja nicht um eine medizinische Diagnose gehen. Sondern darum, was für uns und unser Leben in dieser Bibelstelle steckt...

Eine Bibelstelle, die davon erzählt, wie die Begegnung und Berührung mit Jesus dazu führen kann, dass Menschen frei werden, dass sie die Fesseln, die ihr Leben einschränken, sprengen und die Belastungen, die sie niederbeugen abschütteln können.

Eine Bibelstelle, die davon erzählt, dass die Begegnung und Berührung mit Jesus Menschen den Rücken stärken kann - so dass sie wieder aufrecht durchs Leben gehen können und statt des Staubes am Boden wieder die Weite des Himmels und die Gesichter ihrer Mitmenschen wahrnehmen können.

Eine Bibelstelle, die auch von einem erzählt, der die Freiheit wagt, sein Gewissen und seine Überzeugung über die Regeln und Gesetze seiner religiösen Gemeinschaft zu stellen.

Wir alle dürfen uns in dieses Evangelium hineinstellen. Wir können verschiedene Perspektiven einnehmen, und zwei möchte ich herausgreifen.

Erstens: Die Perspektive der gekrümmten Frau. Was ist das für ein Leben, vom eigenen Körper in eine Haltung gezwungen zu sein, die die Bewegungsfreiheit so stark begrenzt? So sehr, dass Jesus das Leid der Frau in der Synagoge sofort auffällt. Körperhaltungen sagen nicht nur etwas über unser physisches, sondern auch über unser seelisches Befinden aus. Wer gebeugt durchs Leben geht, den drücken Traurigkeit, Sorgen, Unsicherheit, Unzufriedenheit, Selbstzweifel und nicht selten auch Schuldgefühle nieder - nicht umsonst gibt es die Redewendung: Der hat sein Päckchen zu tragen... Und ja, *wir alle* haben unser Päckchen zu tragen. Ganz persönliche Sorgen, aber auch die Probleme unserer Gesellschaft: Die rechte Gesinnung, der wir uns entgegenstellen müssten, die Probleme unserer Amtskirchen - wie gehen wir um mit Missbrauch, Machtstrukturen, fehlender Gleichberechtigung und Ausgrenzung von Menschen? Die Probleme unserer Weltgemeinschaft: Klimakrise, Kriege, Hunger und Armut. Alles das kann uns wirklich niederdrücken. Doch Jesus will auch uns berühren. Damit wir uns aufrichten und die Freude am Leben trotz aller Probleme nie ganz vergessen. Wer sich aufrichtet, sieht die Welt mit anderen Augen. Wer sich aufrichtet, kann sein Blickfeld weiten und Möglichkeiten und Lösungswege wahrnehmen. Oder vielleicht zumindest entdecken, dass er nicht alleine ist. Wer sich aufrichtet, kann tief durchatmen, Anspannungen abbauen, sich besser konzentrieren und Problemen mit einer positiveren Lebenseinstellung begegnen.

Wer sich aufrichtet, kann vielleicht auch zu Selbstbewusstsein und Mut zurückfinden und Schuld, die er auf sich geladen hat, anschauen und leichter den Weg zur Versöhnung einschlagen.

Und so macht Aufrichten frei. Und zur Freiheit hat Christus uns befreit, so haben wir es eben im Galaterbrief von Paulus gehört.

Die Freiheit, die Christus uns schenkt, meint nicht Beliebigkeit, sondern ist eine Verantwortung. Es ist eine Freiheit, die den Frieden, die Freude und das Leben fördert und nicht begrenzt. Die mehr von Barmherzigkeit gespeist wird als von Strukturen und Regeln. So, wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Seine Perspektive habe ich als zweites eingenommen: Der Evangeliumstext berichtet, dass Jesus die gekrümmte Frau an einem Sabbat heilte. Und weiter steht geschrieben, dass er dafür vom Vorsteher der Synagoge gerügt wurde. Denn eines der vielen Gesetze der Juden besagte, dass am Sabbat alles zu ruhen hat. Doch Jesus hielt sich nicht daran. Nicht zum ersten Mal nahm er sich die Freiheit heraus, die alten Regeln und Gesetze anders auszulegen und die Bedürfnisse und das Heil der Menschen an die erste Stelle zu setzen. Barmherzigkeit statt Gesetzestreue. Denn nicht die Menschen sind für die Gesetze da, sondern die Gesetze für die Menschen. Geht es in unserem christlichen Glauben nicht schlicht darum, dem Wohl und der Würde aller Menschen immer oberste Priorität einzuräumen? Und ja, ich glaube, dass wir auch zu einer solchen Freiheit berufen sind. Am kommenden Samstag feiern wir hier in der Kirche einen Segnungsgottesdienst, um 17 Uhr, für alle und jeden - und auch Sie sind dazu eingeladen. Wenn Kirchengesetze nicht heilen, sondern entmutigen - und jetzt spreche ich explizit über die römisch-katholische Amtskirche - wenn Regelungen aus Rom einen Segen für ein Paar auf maximal 15 Sekunden begrenzen und eine räumliche Entfernung von Altären oder anderen liturgisch bedeutsamen Orten anordnen - und das nur, weil das Paar vielleicht homosexuell oder geschieden und wieder verheiratet oder gar nicht verheiratet ist, dann wünsche ich uns allen die Freiheit und das Rückgrat, sich wie Jesus über solche unheilvollen Gesetze hinwegzusetzen. Und ich bin froh, sagen zu können: Wir haben am Samstag Zeit - weit mehr als 15 Sekunden.

Vielleicht ist ein aufrechtes starkes Rückgrat und der Mut zu Freiheit und Kreativität immer mehr von uns gefragt, wenn in unseren Amtskirchen der Bezug zu den Menschen in den Gemeinden immer mehr verloren geht und uns Struktur- und Zukunftsprozesse übergestülpt werden und uns niederzudrücken drohen. Achten wir aufeinander, um die nicht zu übersehen, die sich unter dieser Last krümmen!

Denn zur Freiheit hat Jesus uns befreit, statt uns ein Joch der Knechtschaft aufzulegen! Das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ein einziges Gebot befolgt wird:

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

Vielleicht müssen wir dafür so manche Kehrtwende machen. Die jetzt anbrechende Fastenzeit gibt uns den Raum, darüber nachzudenken.

So richtet euch auf, kehrt um und wählt das Leben, das Leben in Freiheit und Liebe. **Amen**